

vorläufige Konzeption ***Waldkindergarten Pirna***

Ein Waldkindergarten des Vereins

„Waldkinder Pirna e.V.“

Konzeptentwurf Stefanie Wenzbauer



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1. *Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Schlussfolgerungen für eine frühkindliche Pädagogik***
- 2. *Pädagogische Leitsätze***
 - 2.1. ... Selbstvertrauen durch Erfahrungslernen
 - 2.2. ... Naturverbundenheit und ökologisches Bewusstsein durch Erlebnisse in der Natur
 - 2.3. ... Resilienzförderung
 - 2.4. ... Wertschätzender und achtsamer Umgang miteinander
 - 2.5. ... Mitwirkung und Mitentscheidung
 - 2.6. ... Bild vom Kind
- 3. *Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes***
 - 3.1. ... Somatische Bildung – Leitbegriff „Wohlbefinden“
 - 3.2. ... Soziale Bildung – Leitbegriff „Beteiligung“
 - 3.3. ... Kommunikative Bildung – Leitbegriff „Dialog“
 - 3.4. ... Ästhetische Bildung – Leitbegriff „Wahrnehmen“
 - 3.5. ... Naturwissenschaftliche Bildung – Leitbegriff „Entdecken“
 - 3.6. ... Mathematische Bildung – Leitbegriff „Ordnen“
- 4. *Rolle der Pädagogen - Professionalität***
 - 4.1. ... Der Pädagoge als Entwicklungsbegleiter
 - 4.2. ... Die Aufgaben der Pädagogen
 - 4.3. ... Beobachtung und Dokumentation
- 5. *Raumkonzept***
 - 5.1. ... Der Wald
 - 5.2. ... Die Spielräume
 - 5.3. ... Die Kindereinrichtung
- 6. *Zeitkonzept***
 - 6.1. ... Tagesablauf
 - 6.2. ... Wochenrhythmus
 - 6.3. ... Jahresrhythmus
- 7. *Elternarbeit***
 - 7.1. ... Elternbeteiligung
- 8. *Organisation und Struktur***
 - 8.1. ... Qualitätsmanagement
 - 8.2. ... Spezifische Aufgaben der Fachkräfte

Vorwort

Im Frühjahr 2015 entstand die Idee eines Waldkindergartens in den Köpfen einiger Pirnaer Eltern. Sie waren auf der Suche nach einem Betreuungsplatz, wo kindgemäße Erziehung, reichhaltige Naturerfahrungen und ökologische Lebensweise ineinandergreifen. Aus der Idee entstand eine Elterninitiative mit dem Ziel in Pirna oder Umgebung einen Waldkindergarten zu gründen und zu führen.

Es soll für die Kinder ein Lernort geschaffen werden, wo sie ihrer Entwicklung gemäß in der Natur lernen und sich frei bewegen können.

Lernen geschieht hauptsächlich durch Körpererfahrungen – wie Neurowissenschaftler bestätigt haben – durch Tun, Bewegung und Wahrnehmen mit Augen, Nase, Ohren, Händen und der Haut. Wo kann das vielfältiger geschehen als draußen, im Wald, zwischen Pflanzen und Tieren, Himmel und Erde mit einer ständig wechselnden Geräuschkulisse, Wetter, wo sich jeden Tag die Umgebung ein wenig verändert, durch Wachstum und Vergehen und das Tun der Menschen und Tiere? Hier ist kein vorgefertigtes Spielzeug nötig, es entsteht beim Spielen – alles kann Spielzeug sein und ist gleichzeitig Teil der Natur, einer Landschaft, einer Pflanze, eines Biotops.

Der Pädagoge kann im Mitwahrnehmen, Mitempfinden und gemeinsamen Tun die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten. Er setzt den Rahmen für einen kindgemäßen Spielraum und einen überschaubaren Tagesablauf.

1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Schlussfolgerungen für eine frühkindliche Pädagogik

Unsere Gesellschaft ist geprägt von rasanter Entwicklung der Technologien in allen Lebensbereichen. Damit unterliegt auch die Kommunikation und der Umgang miteinander sowie unsere Kultur ständigen Veränderungen. Traditionelle Familienstrukturen sind zur Seltenheit geworden, statt dessen überwiegen Patchworkfamilien, Ein-Eltern- oder Ein-Kind-Haushalte. Kindheit ist heute oft geprägt von Veränderungen und Umbrüchen wie Umzug, Arbeitswechsel, Trennung der Eltern und neue Partnerschaften. Durch die neuen Medien werden viele Bilder und Informationen an Eltern und Kinder herangetragen, auf die sie in irgendeiner Weise reagieren und die ihr Leben beeinflussen. Schnelllebigkeit und Zeitdruck bestimmen oftmals das Familienleben.

Innerhalb dieser Umwelt, die von Wandel geprägt ist, kann die Pädagogik einen Rahmen setzen, der Erfahrungen der Konstanz und Stabilität, der Vertrautheit und Verlässlichkeit ermöglicht, ohne die Kinder in ein festes Muster zu pressen.

Jedes Wort, jede Bewegung, jeder Handgriff muss 1000 mal wiederholt werden, bis sie verinnerlicht sind, das zeigen psychologische Untersuchungen. Aufgabe der Pädagogik ist es, dies den Kindern zu ermöglichen, durch rhythmische Wiederholungen, erkennbare Kreisläufe und Strukturen im Kleinen (Tagesablauf, Spielangebot) wie im Großen (Wochen- und Jahresrhythmus). So können Abläufe wiedererkannt, nachvollzogen und damit verinnerlicht werden. Nicht umsonst lieben es Kinder, einen Reim immer und immer wieder zu hören und aufzusagen, bis sie ihn „im Schlaf“ beherrschen.

Durch die Schnellebigkeit der Zeit wird es besonders für Kinder schwierig, sich in ihr Tun zu vertiefen. In ihrem Alltag gibt es so viele Anregungen und Ansprachen durch eine Vielzahl von Spielzeug, Büchern, Werbeplakaten, Bildern auf Kleidung, Autos sowie durch Gehörtes aus Lautsprechern, Radio, Computer und Handy, so dass damit Kinder überfordert sich einer Sache voll zuzuwenden. Konzentration ist eine zentrale Schlüsselqualifikation für das Lernen. Deshalb ist es wichtig, Kindern eine reizarme Umgebung für ihr Spiel zur Verfügung zu stellen, so dass sie die Chance bekommen, sich voll und ganz in eine Tätigkeit zu vertiefen ohne abgelenkt zu werden. So geschieht Lernen, beim Tun mit einer tiefen inneren Beteiligung.

2. Pädagogische Leitsätze

Gemäß dem Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen ist es Aufgabe des Waldkindergartens die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie zu begleiten und zu unterstützen. Für die Erzieher im Waldkindergarten bedeutet das, den Kindern gemäß ihrer persönlichen Entwicklung Bildungsangebote zu machen, sie in ihrem Entwicklungsprozess zu begleiten, diesen auch transparent den Eltern gegenüber zu machen durch Dokumentation und natürlich eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Eltern, bei der das gemeinsame Ziel ist, dem Kind die besten Voraussetzungen zur Entfaltung seiner Persönlichkeit zu schaffen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Voraussetzungen im Einzelnen dargelegt:

- = Stabilität und Durchschaubarkeit bei den Aktivitäten und Abläufen*
- = Stabile, verlässliche und positive Beziehungen fördern*
- = Bildungsangebote schaffen im Einklang mit den Bedürfnissen und Interessen der Kinder*
- = Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein fördern durch Erleben von Selbstwirksamkeit und positive Selbstwahrnehmung*
- = Einbeziehung der Eltern in die Begleitung des Entwicklungsprozesses durch Informationen, Beratung und Austausch über Erziehung sowie Beteiligung an Aktionen im Kindergarten.*

2.1. Selbstvertrauen durch Erfahrungslernen

Im Wald gibt es vielfältige Anregungen zum Tun und genug Freiraum der Kindern ermöglicht, etwas auszuprobieren. Das Kind lernt im Vorschulalter nicht durch das Denken sondern durch Sinneseindrücke und das eigene Handeln welches wiederum Sinneseindrücke vermittelt.

In einer Umgebung ohne Reizüberflutung ist es den Kindern möglich, sich wirklich in eine Tätigkeit zu vertiefen ohne gleich wieder durch Lärm, aufdringliche Bilder oder auch beengten Handlungsraum abgelenkt zu werden. Im Wald sind so die Voraussetzungen gegeben für tiefgreifendes Lernen, das möglich wird bei hochkonzentriertem Tun mit innerer Beteiligung, in einer Umgebung, die sich durch Ruhe, genug Freiraum und Überschaubarkeit von Anregungen auszeichnet.

Im Waldkindergarten Waldkinder Pirna e.V. wird den Kindern der pädagogische Rahmen gegeben durch ihr eigenes Handeln - sowohl angeleitet als auch im freien Spiel - Erfahrungen mit allen Sinnen, den inneren und äußeren, zu machen. Aus diesen – pädagogisch begleiteten - Erfahrungen erwächst Selbstvertrauen in den eigenen Körper und das eigene Handeln durch:

- = *Erleben der eigenen Kraft und Bewegung*
- = *Erleben des Gleichgewichthaltens und der Orientierung im Raum*
- = *Fühlen des eigenen Körpers beim Tun*
- = *Erfahrungen mit allen sechs Sinnen*
- = *Erleben der Koordination bei handwerklichen und künstlerischen Arbeiten und im Spiel*
- = *Konzentration auf eine Tätigkeit, auch beim Essen*

2.2. Naturverbundenheit und ökologisches Bewusstsein durch Erlebnisse in der Natur

Wir Menschen nutzen verschiedene Ressourcen der Natur und sollten dabei aber gleichzeitig ihr Hüter sein. Im Waldkindergarten können die Kinder hautnah spüren, dass die Natur der wichtigste Lebensraum für Menschen und Tiere ist. Erfahren die Kinder achtsames Verhalten gegenüber der Natur, lernen sie auch zu sehen, wie reichhaltig sie uns beschenkt.

Dies wird gefördert durch:

- = *Beobachtung von Tieren und Pflanzen*
- = *Beobachtung / Erleben des Jahreskreislaufes und wie unser Leben in diesen Kreislauf eingebettet ist*
- = *Pflege von Kulturpflanzen, z. B. Kräutern, Gemüse*
- = *gesunde Ernährung*
- = *Zubereitung von Speisen*
- = *Nutzung von Naturmaterialien wie Holz, Blättern, Lehm, Wasser*
- = *Beobachtung von Umweltverschmutzung*

2.3. Förderung der Resilienz

„Es liegt etwas unendlich Heilsames in den immer aufs Neue wiederholten Refrains der Natur.“ (Rachel Carson)

Im Wald zu sein wirkt reduzierend auf Stress und entlastend. Der Lärmpegel beim Spielen im Wald ist deutlich geringer als im Kindergarten. Nach einer Studie von Nancy Wells und Gary Evans können Kinder, die sich regelmäßig in die Natur zurückziehen, können gut Stress bewältigen. Stressbewältigung ist eine zentrale Komponente von Resilienz, der Fähigkeit des Menschen, seine psychische und seelische Gesundheit zu erhalten. Resilienz wiederum ist die Grundvoraussetzung für Wohlbefinden und Lernen. Nur ein Kind, das sich in seiner „Haut“ wohlfühlt, das innerlich im Gleichgewicht ist, kann gute und tiefgreifende Lernerfahrungen machen. Deshalb ist die Förderung von Resilienz eines unserer pädagogischen Hauptziele.

Wie wird sie gefördert?

- = durch kongruentes, in sich schlüssiges ganzheitliches Erleben im Alltag*
- = durchschaubare Vorgänge in der Natur und im Handeln der Pädagogen*
- = Sicherheit und Stabilität in Beziehungen*
- = Erleben wiederkehrender Rhythmen und Ordnung in der Natur und im Alltag des Kindergartens*

2.4. Wertschätzender und achtsamer Umgang miteinander

Kinder verhalten sich hin und wieder destruktiv anderen Kindern gegenüber, sie nehmen Spielzeug weg, quengeln, schlagen u.ä. Im Waldkindergarten setzen die Pädagogen den Kindern mit Wärme und Klarheit Grenzen. Sie deuten die Gefühle der Kinder und unterstützen sie liebevoll dabei, mit den Emotionen umzugehen.

Die Konflikte zwischen den Kindern werden bei Bedarf von den Pädagogen konstruktiv begleitet und vermittelt. Dabei dürfen die zugrunde liegenden Gefühle der Kinder wie Wut, Angst oder Trauer ausgedrückt werden. Der Pädagoge ist den Kindern nah und fühlt sich in sie ein. Nachdem die Kinder ihre Emotionen verarbeitet haben, ist es ihnen wieder möglich, freundschaftlich mit anderen Kindern in den Kontakt zu gehen.

Durch den wertschätzenden und achtsamen Umgang zwischen Pädagoge und Kind fühlen sich die Kinder in ihrer ganzen Person angenommen und es entsteht ein gemeinschaftlicher und kooperativer Zusammenhalt zwischen den Kindern.

2.5. *Mitwirkung und Mitentscheidung*

Die Partizipation der Kinder ist ein Grundanliegen im Erziehungskonzept des Waldkindergartens. Es ist für die Erzieher selbstverständlich, die Interessen und Bedürfnisse, aber auch Kritik und Veränderungsvorschläge der Kinder ernst zu nehmen. Gemäß dem Bundeskinderschutzgesetz (Artikel 2) sollen zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde Anwendung finden.

Umgesetzt wird dies in der Kinderrunde am Freitag, die fest im Wochenplan verankert ist. In Anlehnung an den Kinderrat von Janusz Korzcak werden hier gemeinsam mit den Kindern Anliegen und Probleme, die den Kindergarten und das Zusammenleben betreffen besprochen. Jedes Kind bekommt Raum, seine Meinung zu äußern und in einem demokratischen Prozess wird eine Gruppenentscheidung erarbeitet. Diese Entscheidungen sind im weiteren Erziehungsprozess zu beachten und bei Entscheidungen die Entwicklung des Kindergartens betreffend mit einzubeziehen. So können die Kinder demokratische Aushandlungsprozesse erleben und fühlen sich ernst genommen.

Die Partizipation als Grundprinzip im Miteinander bezieht sich nicht nur auf die Kinder sondern auch auf die Zusammenarbeit der Erzieher untereinander und mit den Eltern. Die Eltern können sich in den verschiedensten Formen im Kindergartenalltag aber auch bei der Organisation und Verwaltung beteiligen. Entscheidungen zur Umsetzung des Erziehungskonzepts werden gemeinschaftlich vom Team der Erzieher und der Leiterin getroffen.

3. *Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes*

Das Kind lernt aus eigenem, inneren Antrieb. Es wird im Sächsischen Bildungsplan als Beobachter und Akteur beschrieben. Kinder lernen und entwickeln sich durch das Tätigsein beim Umgang mit Materialien und bei der Interaktion mit anderen Personen. Dabei dürfen Gefühle und Empfindungen gezeigt werden, damit man sich und den Anderen wahrnehmen kann. Sie nutzen ihre Fähigkeiten zum Entdecken und Erkennen, Begreifen und Reflektieren des Erlebten.

Kinder sind in ihrer Ganzheitlichkeit zu betrachten und sollen erfahren, dass sie einzigartig wie die Dinge der Natur sind.

Um die Entwicklung der Kinder einschätzen und individuell fördern zu können, orientieren sich die Pädagogen am „Baum der Erkenntnis“.

3.1. *Somatische Bildung – Leitbegriff „Wohlbefinden“*

Im Sächsischen Bildungsplan wird die somatische Bildung am Wohlbefinden des Kindes gemessen. Hierbei werden die drei Bereiche Körper, Bewegung und Gesundheit als Bildungsziele umfasst. Der somatische Bildungsbereich erhält im Waldkindergarten eine besondere Stellung da das Erleben in der Natur verschiedene Erfahrungen mit dem Körper

ermöglicht.

Für eine gesunde körperliche Entwicklung sind Grundbedürfnisse nach Hygiene, gesunder und ausreichender Ernährung, Schlaf und Bewegung wichtig, um sich auf die Welt einlassen zu können und Entwicklungsprozesse stattfinden.

Im Waldkindergarten sind durch die Beschaffenheit des Raumes, der natürlichen Umwelt, ständige Sinneserfahrungen möglich, die kognitive Lernprozesse anregen. Das Kind kann so seinen Körper, dessen Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit kennen lernen, ausprobieren und dabei auch seine Grenzen austesten. Hierzu gehört das aktive Nutzen der Sinne - tasten, riechen, schmecken, hören und sehen was die Natur bereithält. Kein künstlich geschaffener Raum bietet so viele Sinneseindrücke an verschiedenen natürlichen Gerüchen, Geräuschen, Formen und Farben sowie Beschaffenheit der Naturmaterialien wie der Waldkindergarten. Damit lernt das Kind durch natürliche Sinneserfahrungen seinen eigenen Körper einzusetzen und entwickelt darüber sein Selbstbild.

Bewegungsarmut ist die Krankheitsursache Nummer Eins bei Kindern in Deutschland. Durch häufiges in der Natur sein wird der natürliche Bewegungsdrang und die damit verbundene Neugierde des Kindes optimal gefördert. Die Natur bietet unterschiedliche Anregungen durch verschiedene Böden, Baumstämme, Wurzeln, Höhlen, wodurch Kinder zum Bewegen und Entdecken animiert werden. Hierbei werden verschiedene Körperhaltungen bzw. Bewegungsformen eingenommen (stehen, kriechen, bücken, rennen, schleichen ...), und das Kind lernt seinen Körper und dessen Leistungsfähigkeit kennen. Dadurch entwickelt sich Muskulatur, Motorik und der Bewegungsapparat sowie der Gleichgewichtssinn.

Durch die eigene Bewegung setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander, nimmt die Welt wahr, sammelt Erfahrungen und schließt Zusammenhänge. Zudem bietet Bewegung die Möglichkeit, etwas mit anderen zu tun. Über das gemeinsame Spiel und damit gemeinsame Bewegungen werden soziale Fähigkeiten entwickelt. Im Waldkindergarten kann das Kind aber genauso Ruhe und Rückzug erleben. Die Natur nimmt die Geräuschkulisse der Kinder auf und dämpft damit den Geräuschpegel. Damit erleben Waldkinder weniger Krach und störende, akustische Reize, sondern können vielmehr auf natürliche Geräusche des Windes, der Tiere und knackender Äste hören. Dies kann beruhigend wirken. Zusammenfassend leistet die Bewegung einen bedeutenden Beitrag dazu, dass das Kind sein Selbstbild entwickelt und gleichzeitig sein Bild von der Welt formt.

Ebenso spielt die Gesundheit eine große Rolle. Zunächst bietet der Waldkindergarten optimale Bedingungen zum Aufwachsen: frische Luft und Tageslicht. Darüber hinaus wird durch die Pädagogen ein regelmäßiger Tagesablauf gesichert, der dem Kind Stabilität und Sicherheit durch wiederkehrende Elemente vermittelt. Ein wesentlicher Bestandteil ist eine gesunde Ernährung.

Laut einer schwedischen Vergleichsstudie sind Kinder in Waldkindergärten seltener krank als in Regelkindergärten.

3.2. Soziale Bildung – Leitbegriff „Beteiligung“

Der positive Umgang mit anderen Menschen ist eine zentrale kulturelle Fähigkeit, die ein heranwachsender Mensch durch Erleben von Vorbildern und durch die Interaktion in persönlichen Kontakten und in Gruppen erwerben kann. Vom Erwerb dieser Fähigkeit hat großen Einfluss darauf, wie im weiteren Lebensverlauf Beziehungen und die erfolgreiche Bewältigung der Lebensaufgaben gelingen. Eine erfolgreiche Gestaltung persönlicher Beziehungen ist einer der wichtigsten Aspekte von Resilienz.

Resilienz ist die erworbene Fähigkeit, mit Stress, belastenden Situationen im Leben sowie Konflikten und Emotionen umgehen zu können. Hierbei nimmt der Pädagoge eine wichtige Rolle ein, in dem er ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufbaut und pflegt. Er ist in der Lage, auf die verschiedenen Gemütszustände der Kinder zu reagieren, wodurch sie lernen, diese auszuleben und mit ihnen umzugehen. Das Kind lernt so seine eigenen Gefühle kennen, diese auszudrücken und damit umzugehen. Ältere Kinder können zudem Empathie entwickeln und erreichen ein Verständnis für die Gefühle anderer Kinder und darüber hinaus, dass das eigene Verhalten Einfluss auf die Gefühle der anderen Kinder hat.

Wie kann im Kindergarten nun dieser Prozess gefördert werden? Zuerst einmal lernen Kinder durch das Vorbild, sie lernen am Beispiel. Deshalb ist eine Reflexion des eigenen Verhaltens der Erzieher auch essentiell für die soziale Bildung. „Behandle ich die Kinder gleichberechtigt?“, „Wie gehe ich mit den Kollegen um?“, „Kommt jedes Kind zu Gehör in der Gruppe?“ und viele weitere Fragen unterstützen bei der Ausbildung einer professionellen Haltung, von der die Kinder lernen können.

Die Kinder wollen das Abgeschauten auch selbst ausprobieren. Sie brauchen einen Rahmen, wo sie in Rollen schlüpfen können, wo sie die Möglichkeit haben, einen Streit möglichst selbstständig zu schlichten, wo sie sich in einer Gruppe gegenseitig ergänzen und auch Hilfe erhalten, kurz: einen Rahmen, in dem sie alle Facetten von Beziehungen erleben und ausagieren können. Die Erzieher greifen dann ein, wenn Interaktionen in eine destruktive Spirale abgleiten, wenn abzusehen ist, daß die Kinder aus sich heraus keine konstruktive Lösung finden können.

Zur sozialen Bildung zählt auch, wie der Leitbegriff schon sagt, die Beteiligung der Kinder. Wie Mitwirkung im Waldkindergarten umgesetzt wird, beschreibt das Kapitel 2.5. „Mitwirkung und Mitentscheidung“.

3.3. Kommunikative Bildung – Leitbegriff „Dialog“

Die Sprache ist das hauptsächliche Mittel der Verständigung, unterstützt von Gestik und Mimik. Voraussetzungen für den Spracherwerb sind die Ausbildung der Sinne und der Motorik. Der Körper lernt, beides in Verbindung zu bringen und erst dann wird er fähig, selbst die Laute zu formen, die über das Gehör aufgenommen wurden und am Mund anderer Menschen gesehen wurden.

Kinder, deren Fuß- und Handmotorik nicht gut ausgebildet ist, lernen schwer sprechen, denn diese Muskelgruppen stehen in Beziehung zur Hals- und Mundmuskulatur.

Im Waldkindergarten sind die Voraussetzungen gegeben dass Kinder ihre Sinne ausbilden können und sich viel bewegen. Ohne Reizüberflutung gibt es im Wald immer wieder Anreize etwas anzufassen, zu riechen, zu hören, zu beobachten, zu spüren.

Um sprechen zu lernen brauchen Kinder Sprachanlässe, im Spiel, in der Interaktion, bei den täglichen kleinen und großen Erlebnissen können die Pädagogen durch Fragen und kurze Ansprachen Kinder zum Sprechen anregen. Hier ist es wichtig, den Kindern mit Nachholbedarf ausreichend Gelegenheit zu geben, ohne dass andere Kinder ihnen zuvorkommen können. Das wird möglich durch Einzelgespräche, im Morgenkreis und bei Reimen, Kreisspielen und Rollenspielen, wo die Kinder immer wieder die gleichen Worte hören und mitsprechen können, bis sie das Gesprochene auch allein wiedergeben können. Auch beim gemeinsamen Singen wird Sprechen geübt, und noch dazu mit viel Gefühl.

Auch beim Sprechen sind die Pädagogen wieder Vorbild, von ihren Mündern wird die Artikulation abgeschaut und abgelauscht. Für Kinder ist das leichter, wenn langsam und sehr deutlich gesprochen wird. Auch Pausen sind wichtig, um das Gehörte zu verarbeiten.

Im Dialog sein heißt, dem Kind nicht die Antworten vorzusetzen, es als Gesprächspartner zu sehen und das Gespräch als Prozess mit einem noch nicht festgelegten Ergebnis.

Kommunikation geht natürlich über Sprache hinaus. „Wie lobe ich?“, „Wie zeige ich Ärger?“, „Wie kann ich meinen Freund überreden, mit mir Fanger zu spielen?“ sind Fragen, die die soziale Bedeutung der Sprache deutlich machen.

3.4. *Ästhetische Bildung – Leitbegriff „Wahrnehmen“*

Viele künstlerisch und produktiv tätigen Menschen führen ihre schöpferischen Energien auf Kindheitserlebnisse mit Tieren und Pflanzen zurück⁵. Im Wald gibt es viel zu sehen und zu erleben was die Kreativität anregt. Die Schönheit der Natur hat viele Dichter, Schriftsteller, Maler und Musiker inspiriert. Aus genau diesem ästhetischen Empfinden heraus können auch Kinder und Pädagogen gemeinsam in einen künstlerischen Prozess kommen, einmal aus dem Tagesgeschehen heraus oder auch aus dem Material heraus, das im Wald gefunden wird.

Natürlich werden auch den Kindern im Waldkindergarten zusätzliche Materialien angeboten zum Plastizieren, Basteln, Malen und Zeichnen sowie für Drucktechniken. Einmal in der Woche gibt es ein gezieltes kreatives Angebot. Hier wird das Augenmerk darauf gelegt, dass die Kinder verschiedene künstlerische Ausdrucksformen kennenlernen und ausprobieren können.

Die Kreativität der Kinder wird aber auch im Spiel mit Naturmaterialien angeragt. Im Gegensatz zu industriell gefertigtem Spielzeug sind die Dinge, die Kinder im Wald finden „multifunktional“, ein Ast kann ein Flöte, ein Schwert, ein Ruder und noch 1000 andere Dinge sein. Hier entfacht sich die Fantasie der Kinder und führt zu sich wandelnden inneren Bildern und einem schöpferischen Prozess, der sich aus dem Kind heraus mit dem Medium Spielzeug entfaltet und nicht umgekehrt.

Die musische Bildung ist im Kindergarten jeden Tag und bei allen Themen möglich. Deshalb ist auch für Musik kein besonderer Zeitraum im Wochenablauf reserviert. Musik kann und soll die Tätigkeiten und Themen im Waldkindergarten begleiten und vertiefen. Das Rascheln des Laubes, das Zwitschern von Vögeln, das Rauschen des Windes und ein gluckerndes Wasser, das sind Beispiele von Klängen in der Natur, die wir im Waldkindergarten täglich wahrnehmen können, die angenehm für die Ohren sind und uns zum Innehalten und Lauschen einladen.

Die Klangwelt der Natur allein stellt beim bewussten Hinhören ein Musikerlebnis dar. Im Alltag immer mal wieder aufzuhorchen, sensibilisiert unsere Sinne. Auch mit Kindern kann man dies spielerisch und spannend umsetzen.

Außerdem werden die Kinder im Wald viele Dinge finden womit sie Geräusche oder Töne erzeugen können. Es macht Freude dies beim täglichen Singen einzubeziehen. So sind knackende oder raschelnde Zweige tolle Percussion-Instrumente.

In Projekten kann auch nach Klängen und Tönen der Naturmaterialien geforscht werden. Es können Klangstraßen, Klangspiele und Orchestermusiken entwickelt werden.

Weiterhin lernen die Kinder bei uns auch die Fähigkeiten ihres eigenen Körpers kennen, ihre Singstimme und andere akustische Möglichkeiten, um Miteinander zu musizieren. Es ist uns wichtig das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken, indem wir sagen: Jeder kann singen und wenn es im Chor ist - wenn man mit Mut und Freude ans Musizieren geht. Methodisch abgestimmt auf die Interessen der Kinder macht gemeinsames Musizieren so viel Laune und stärkt in hohem Maße das Gemeinschaftsbewusstsein.

3.5. Naturwissenschaftliche Bildung – Leitbegriff „Entdecken“

Der Wald ist Natur, Vom Borkenkäfer über die Eiskristalle an Blättern bis hin zu den Sedimentschichten des Bodens. Im Wald gibt es unendlich viele Vorgänge oder Dinge und Lebewesen zu entdecken die das naturwissenschaftliche Interesse wecken.

Naturwissenschaft heißt zuerst einmal, neugierig sein auf die Natur. Der Leitbegriff „Entdecken“ drückt das sehr treffend aus. Was ist die beste Voraussetzung für ein anhaltendes Interesse an den Vorgängen in der Natur? Die Verbundenheit zur ihr und die Erfahrung, dass es da draußen immer wieder etwas zu entdecken gibt. Auch hier lernen Kinder von Erwachsenen. Wie gehen die Pädagogen durch den Wald? Sind sie offen für kleine Details und Veränderungen? Für das Farbspiel der Sonnenstrahlen auf den Blättern, für Fußspuren im Schnee?

Dieses achtsame Wahrnehmen der Umwelt macht aus Erziehern und Kinder Entdecker. Über die Entdeckungen können anschließenden Überlegungen angestellt werden, sie können noch genauer untersucht werden, sie können gesammelt und zugeordnet werden.

Die Pädagogen können zusätzliche Informationen beisteuern, möglichst so, dass nicht alle Fragen der Kinder beantwortet werden. Denn offene Fragen fordern den Entdeckergeist heraus.

3.6. Mathematische Bildung – Leitbegriff „Ordnen“

„[...] die Entwicklung von mathematischen Vorstellungen ist grundlegend für das Verstehen von Zusammenhängen und für die Erklärung von unterschiedlichen Phänomenen der Welt. Dabei spielt das Heranführen an überraschende Erfahrungen [...] und die Unterstützung bei der Erarbeitung von eigenen Erklärungen eine nicht zu unterschätzende Rolle.“ Es ist wichtig schon im Kindergartenalter „Spaß am Knobeln zu wecken“.

Zur mathematischen Bildung gehört der Leitbegriff Ordnen.

Schon am Morgen folgen wir diesem Motto indem ein Kind alle Kinder zählt. Das geschieht mit unterschiedlichen Methoden, beispielsweise wird die Kinderzahl anhand von Astscheibchen bildlich dargestellt und es ergeben sich verschiedene Ordnungsmöglichkeiten. Falls ein Kind später hinzukommt, wird gemeinsam überlegt aus wie vielen Kindern die Gruppe nun besteht.

In Rollenspielen ahmen sie im Einkaufsladen das Bezahlen nach und wenden dabei ihr erworbenes Zahlen- und Mengenverständnis an. Außerdem ordnen sie Gegenstände, die sie z. B. als Würstchen, Gurken oder Eis verkaufen möchten und schaffen so Systeme.

Die Zahlenschriftsprache begegnet Kindern heute überall z. B. im Auto und am Bus oder Haltestellentafeln. Bei Kindern ist ein natürliches Interesse für Zahlen vorhanden. Sie setzen Eindrücke ihrer Umgebung um und malen z. B. Zahlen auf den Waldboden. Verschiedene Formen und Figuren findet man in Naturmaterialien, Naturerscheinungen und allein in den Pflanzen und Tieren. Größen und andere Eigenschaften von Dingen hören Kinder von

den Erziehern im Alltag und bilden damit wiederum Ordnungssysteme in ihrer Vorstellung. Spricht man z. B. über kleine und große Tiere, über lange, kurze und gebogene Äste, dicke Wolken, runde Kastanien bekommen die Kinder durch Sprache und Beobachtung viele Eindrücke von Mathematik. Kinder stellen Vergleiche an wenn sie z. B. schwere und leichte, große und kleine Dinge beim Bauen transportieren. Kinder sortieren ihre Fundstücke nach Kriterien wie der Größe, der Beschaffenheit oder dem Muster und lernen so unter anderem die Begriffe Unterschied und Gemeinsamkeit.

Ein weiteres Thema der Mathematik ist die Symmetrie. Das Vorbild liegt in der Natur und ist z. B. an der Blattstellung von Pflanzen zu beobachten.

Eine Vertiefung bekommt dies in ästhetischen Ausdrucksformen wie im Mandala legen oder zeichnen. Beim Vorzeichnen eines riesigen Mandalas auf den Waldboden kann sogar ein Astzirkel zum Einsatz kommen.

Beim Klettern und Springen wird die Fertigkeit etwas Abzuschätzen gefördert. Die Kinder lernen, aus welcher Höhe sie springen können, ob sie es schaffen über das Rinnsal zu hüpfen oder welchen Ast sie zum Weiterklettern erreichen.

Während unserer Musikangebote spielt der Rhythmus eine große Rolle. Kinder lernen in der Gruppe im Einklang zu bleiben und entwickeln Taktgefühl. Für Verknüpfungen im Gehirn die das Mathematikverständnis herbeiführen ist dies sehr förderlich.

Im pädagogischen Alltag sollten drei Dinge vorhanden sein die als Schlüssel zum mathematischen Verständnis gesehen werden:

1. Möglichkeiten zum vielfältigen Erfassen von Formen, Mengen und Ordnungen
2. Förderung des logischen und räumlichen Denkens und der Konzentration durch Musik (Klang, Rhythmus, Taktgefühl und Notenlesen)
3. Bewegung und Körpererfahrung, weil das Kind dadurch die Lage im Raum und Entfernungen wahrnehmen kann und lernt sich zu orientieren.

Somit passiert mathematische Bildung genau wie die musische Bildung eingebettet in das Tagesgeschehen und kann in allen Angeboten und bei den meisten Verrichtungen eingebunden werden.

4. Rolle der Pädagogen – Professionalität

Im Wald finden Kinder und ihre erwachsenen Begleiter ausreichend Anregungen für freies Spiel, für künstlerische und handwerkliche Projekte sowie Orte zum Entspannen und Zurückziehen. Der Wald ist der Rahmen für das Handeln der Pädagogen, sie lernen ihn gut kennen, seine Biotope, Pflanzen und Tiere, sie nehmen die tagtäglichen kleinen Veränderungen wahr und können so ihre Arbeit darauf einstellen.

Genauso richten sie auch immer wieder ihre Aufmerksamkeit nach innen und reflektieren ihre Arbeit und die Motivation für ihr Handeln. Sie sind selbst Lernende unter Lernenden.

4.1. Die Pädagogen als Entwicklungsbegleiter

Die Pädagogen sind Entwicklungsbegleiter für das Kind. Das heißt, sie nehmen wahr, was gerade, jeden Tag, das besondere Interesse des Kindes weckt und in welche Tätigkeiten das Kind komplett eintaucht, so dass es um sich herum alles vergisst. In diesen Momenten passiert Lernen.

Die Pädagogen sind also Ermöglicher solcher Erlebnisse, indem sie den Rahmen schaffen und mit Fingerspitzengefühl den Weg zu solchen Lernerfahrungen bereiten.

Zurückhaltung und Beobachtung sind dabei genauso wichtig wie Eingreifen, Unterstützen und Schützen im richtigen Moment. Das Kind erfährt Zuwendung, lernt jedoch nicht zu nageln, wenn der Erwachsene den Hammer beim Nageln mit festhält.

4.2. Die Aufgaben der Pädagogen

Wichtig im Wald ist der Schutzaspekt da hier immer wieder unvorhergesehene Situationen eintreten können durch Kälte und Hitze oder natürliche Veränderungen des Untergrunds und der Vegetation. Hier sind die nicht nachlassende Aufmerksamkeit und das tägliche Kontrollieren der Spielorte ein Muss, um Risiken zu erkennen und einzudämmen.

Was aber tut der Pädagoge, wenn er gerade nicht anleitet, hilft, Angebote macht oder mit den Kindern spielt? Er wird selbst tätig, er tut Dinge, die nötig oder auch einfach nur schön sind: Holz sammeln, Vogelstimmen lauschen, Tierspuren suchen, Baumaterial zusammen tragen, singen, ein Regal bauen, ein Springseil reparieren. Das Tätigsein von Erwachsenen in ihrer Nähe entfaltet auch bei den Kindern eine Atmosphäre des Schaffens und der Kreativität. Die Kinder werden von diesem Tun mitgenommen auf eine Entdeckungsreise in die Erwachsenenwelt, in die Welt, der sie mit ihrem ganzen Tun entgegen wachsen.

4.3. Beobachtung und Dokumentation

Für die Beobachtung der Kinder wird in der Freispielzeit bewusst eine Zeitspanne gesetzt, in der sich die Pädagogen aus dem Spiel und der Anleitung heraushalten. Auch die Kinder erfahren, dass in dieser Zeitspanne die Erwachsenen soweit das möglich ist, nicht Eingreifen. Die älteren Kinder werden gebeten, mit auf die jüngeren Kinder zu achten. Die Pädagogen beobachten ausgewählte Kinder bei ihren Tätigkeiten und machen sind Notizen, so dass jedes Kind im Wochenlauf einmal Beachtung findet.

Diese gezielte Beobachtung ergänzt die tagtägliche Beobachtung im Kindergartenalltag, wo den Pädagogen ein besonderes Verhalten, eine neu erworbene Fähigkeit auffällt oder ein Gespräch Eindruck hinterlässt. Diese Beobachtungen können auf einem Notizblock, der zur Grundausstattung der Pädagogen gehört an Ort und Stelle notiert werden. Die gezielte Beobachtung während der Freispielzeit ermöglicht den Blick auf Kinder und Situationen, die sonst im Alltag übersehen werden könnten.

Im täglichen Abschlusskreis können die Kinder sagen, was ihnen heute gelungen ist, ihnen Freude bereitet hat, was sie Neues ausprobiert und gelernt haben.

Dokumentiert werden die Beobachtungen im Portfolio in Form von Lerngeschichten und Entwicklungsberichten. Weiterhin werden Ergebnisse von Projekten fotografisch und schriftlich festgehalten und künstlerische Werke gesammelt. Eine Schatzkiste für jedes Kind

bewahrt wichtig gewordene Gegenstände beim Spiel oder Gefundenes sowie handwerklich Gefertigtes auf.

Die Kinder werden eingeladen, auch selbst an ihrem Portfolio mitzuarbeiten. Jedes Kind entscheidet selbst, wem es sein Portfolio zeigen möchte. Es zeigt dem Kind im Rückblick auf welche Entwicklung es schon hinter sich hat, was und wie es gelernt hat und stärkt dadurch das Kind auf seinem Weg.

Die Dokumentationsmethoden werden im Erzieherteam weiterentwickelt und abgestimmt.

5. Raumkonzept

5.1. Der Wald

Im Wald entsteht im Wechselspiel von Vegetation, Verfall, Ausbreitung neuer Arten und gegenseitigen Wettkampf um Lebensgrundlagen ein ökologisches Gleichgewicht. Das Zusammenleben von Pflanzen und Tieren im Zusammenspiel mit dem Klima und den geologischen Voraussetzungen führt zur Bildung von Biotopen die innerhalb eines Waldes variieren können. Lichtungen, feuchtere Mulden können sich abwechseln mit Hängen, Bachläufen und steinigten Erhebungen. In jedem dieser Lebensräume entwickeln sich Pflanzengemeinschaften, die dort besonders gut gedeihen und Tiere, die sich dort gern aufhalten.

Diese unterschiedlichen Biotope machen den Wald zu einem Ort, wo es immer Neues zu entdecken gibt und der zum Spielen einlädt.

5.2. Die Spielräume

So können reizvolle Spielorte gefunden werden, jeder mit einem anderen Charakter, einer anderen Vegetation. Die ausgewählten Spielorte sprechen die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise an und halten verschiedene Spielanregungen bereit.

Im Waldkindergarten können verschiedene Waldspielorte aufgesucht werden. Die Pädagogen setzen den Rahmen, in dem sich die Kinder bewegen können. Mit den Kindern werden die Grenzen vereinbart, wo der Spielraum endet und Aufgabe der Pädagogen ist es, auf deren Einhaltung zu achten. Sie sorgen für die Sicherheit innerhalb dieser Spielräume, achten auf Veränderungen durch Witterungseinflüsse oder Mensch und Tier und damit verbundene Gefahrenpotentiale, wie angebrochene Äste, Löcher im Boden, Schwelbrände, giftige Früchte, Pilze.

Da jeder Spielort einen anderen Charakter hat, regt er auch zu anderen Spielen an und dementsprechend können die Pädagogen die passenden Projekte und Angebote auswählen.

5.3. Die Kindereinrichtung

Bei Unwetter und Waldsperrungen suchen wir unsere Kindereinrichtung in Pirna Copitz auf. Sie gibt uns Schutz und Wärme. In diesem Kitagebäude gibt es Lernangebote die dem Sächsischen Bildungsplan entsprechen.

6. Zeitkonzept

In der Natur gibt es durch den Lauf der Sonne und des Mondes natürliche Rhythmen, in die unser gesamtes Leben eingebettet ist. Angefangen von Tag und Nacht, über die Mondphasen bis hin zu den Jahreszeiten geben sie den Rahmen für unseren Lebensrhythmus. Die Missachtung dieser Rhythmen, beispielsweise durch Schicht- und Nachtarbeit kann krank machen.

Im Waldkindergarten werden die Kinder an eine Lebensweise herangeführt die mit dem Rhythmus der Natur im Einklang steht. Wichtig ist die Wiederholung und das Wechselspiel von Aktivität und Ruhe. So wird es im Konzept der Salutogenese von Antonovsky als zentrales Element einer gesundheitsbewahrenden Lebensweise beschrieben.

6.1. Tagesablauf

Morgens beginnt der Tag mit ruhigen Beschäftigungen vor dem Bauwagen. Wird es dann heller und wärmer, suchen die Kinder einen Spielort auf, werden aktiver, bewegen sich viel, arbeiten konzentriert an einem Thema. Nach dem Frühstück, das am Spielort eingenommen wird, kann weiter gespielt werden, eigene Ideen kommen zum Tragen oder das Thema des Tages wird weiter vertieft.

Zum Mittag zieht sich die Kindergruppe wieder zum Bauwagen zurück, wo es davor Mittagessen und eine Ruhezeit gibt. Nach dem Mittagsschlaf wird eine kleine Stärkung eingenommen und dann ist Zeit für freies Spiel und Kreativangebote.

Hier ein Überblick über die zeitliche Struktur des Kindergarten-tages:

<i>7.00 – 7.45 Uhr</i>	<i>Treffen am Waldeingang, gemeinsamer Weg ohne Eltern in den Wald</i>
<i>7.45 Uhr</i>	<i>Begrüßungskreis: Wir singen gemeinsam ein Lied, wir zählen, wie viele Kinder an dem Tag anwesend sind, Pädagogen stimmen auf den Tag ein</i>
<i>8.00 Uhr</i>	<i>Die Kindergruppe läuft zum Spielort</i>
<i>8.30 Uhr</i>	<i>Frühstück</i>
<i>9.00 Uhr</i>	<i>Spielangebot, Arbeiten an einem Thema</i>
<i>10.00 Uhr</i>	<i>Vertiefung des Tagesthemas, freies Spiel</i>
<i>11.00 Uhr</i>	<i>Zurück zum Bauwagen</i>
<i>11.30 Uhr</i>	<i>Vorbereitung des Mittagessens</i>
<i>12.00 Uhr</i>	<i>Mittagessen in der Nähe des Bauwagens</i>
<i>12.30 Uhr</i>	<i>Mittagsschlaf in Hängematten / auf Isoliermatten</i>
<i>14.30 Uhr</i>	<i>Vesper (Abholzeit ab 14 Uhr am Hauptspielort)</i>
<i>15.00 – 16.00 Uhr</i>	<i>Nachbetreuung: Freies Spiel und Kreativangebote</i>

Beim Mittagsschlaf kommen alle Kinder gemeinsam zu Ruhe. Es gibt eine Geschichte oder leise Musik zu hören. Nach einer halben Stunde können die Kinder, die nicht müde sind, aufstehen und sich ruhig beschäftigen.

6.2. Wochenrhythmus

Jedem Tag der Woche ist ein Tätigkeitsbereich zugeordnet, so dass die Kinder auch hier durch Wiederholung den Rhythmus der sieben Tage erleben können:

Montags gibt es ein künstlerisches Angebot, das die Kinder nach einem vielleicht turbulenten Wochenende wieder zu sich selbst und ihren Sinnen bringt.

Dienstags folgt ein handwerkliches Angebot, jetzt können die Kinder ihre Energie in einen schöpferischen Prozess fließen lassen.

Mittwochs ist der Tag der Forscher, wo die Umwelt ganz intensiv wahrgenommen und untersucht wird.

Während der Freispielzeiten besteht die Möglichkeit für interessierte Kinder, das Angebot des Tages zu vertiefen oder ein eigenes Projekt über längere Zeit zu verfolgen.

Donnerstags ist Zeit für Gemeinschaftsspiele. Kreisspiele und alte wie neue Bewegungsspiele werden mit der ganzen Gruppe erlebt und wiederholt, bis die Kinder mitsprechen und mitsingen können und sie die Regeln des Spiels verinnerlicht haben. Hier kommt wie auch bei den kreativen und handwerklichen Angeboten der Charakter der altersgemischten Gruppe zum Tragen. Die älteren Kinder können in den Spielen wichtige Rollen übernehmen, während die Jüngeren mehr Zuschauer sind und in die Dynamik hineingezogen werden.

Freitag ist der Tag der Mitbestimmung. An diesem Tag können die Kinder durch einen demokratischen Prozess und eine Mehrheitsentscheidung den Spielort ihrer Wahl bestimmen. Es gibt einen gemeinsamen Wochenrückblick, wo Platz ist für die Meinung der Kinder, ihre Wünsche, Ängste und Konflikte. Nach dem Vorbild des Kinderrates von Janusz Korczak können hier Konflikte, die das Zusammenleben im Kindergarten betreffen angegangen und zu einer Lösung geführt werden, an der auch die Kinder ihren Anteil haben.

Dieser Rhythmus wird nicht starr gehandhabt, sondern dient als Struktur und Orientierung.

6.3. Jahresrhythmus

Die Jahreszeiten werden von Kindern intensiv erlebt und oft mit einprägsamen Erinnerungen in Verbindung gebracht. Im Frühling zeigen sich die ersten Blümchen und der Osterhase kommt. Im Sommer gibt es Badespaß und im Herbst Drachensteigen und Kastanien sammeln, im Winter rodeln und Schneemann bauen.

In unserer Kultur sind mit den Jahreszeiten auch Feste verbunden und diese haben ihre Wurzeln in alten Naturritualen. Durch Jahreszeitenfeste nehmen wir den Wandel der Natur und den Jahreslauf deutlicher und symbolhaft wahr und bekommen so ein feineres Gespür für Entwicklung und Rhythmen in der Natur. So kann auch Naturverbundenheit bei den Kindern wachsen.

Jahreszeitenfeste sind die Sommersonnenwenden im Juni und im Dezember, die traditionell begangen werden, aber auch Erntedankfest, Ostern – das Erwachen der Natur sowie Allerseelen oder Halloween, wo sich die Natur wieder zur Ruhe begibt, sich die Pflanzenwelt in die Erde zurückzieht und neue Kraft schöpft.

Von diesen Rhythmen, dem Kreislauf von Entfalten – Wachsen – zur Blüte kommen – Frucht tragen – Erschlaffen – sich zu den Wurzeln zurückziehen, kann tiefe Lebensweisheit abgeschaut und gewonnen werden.

7. Elternarbeit

Die Elternarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit und ist kontinuierlich, offen und transparent angelegt. Im Fokus steht dabei das Wohl der Kinder. Für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses der Eltern zum Pädagogen wichtig. So kann der Pädagoge auch in schwierigen Zeiten als Ansprechpartner dienen und bspw. zu anderen Hilfsangeboten vermitteln. Hierfür braucht es Transparenz im pädagogischen Handeln, bspw. durch öffentliche Dokumentation der Wochenpläne und Wochengeschehnisse am Bauwagen.

Darüber hinaus ist ein kontinuierlicher Austausch mit den Eltern wichtig, um Sichtweisen auf das Kind und die Erziehung sowie die gegenseitigen Erwartungen kennen zu lernen und zu besprechen. Der Pädagoge nimmt die Sicht der Eltern wertungsfrei auf und versucht sich in deren Perspektive hineinzusetzen, damit ein gemeinsamer Blick auf das Kind gelingt⁷.

Wie bereits oben erwähnt verstehen sich die Pädagogen als Entwicklungsbegleiter in der Zeit, wenn die Eltern ihre Kinder in den Waldkindergarten geben. Dabei ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, um ein Handeln an gemeinsamen Zielen zu ermöglichen, um Erfahrungen mit dem Kind auszutauschen und Erziehungspraktiken anzugleichen. Andernfalls laufen die beiderseitigen Bestrebungen ins Leere.

Elternarbeit beginnt bereits vor der Eingewöhnung des Kindes, in dem mit interessierten Eltern das pädagogische Konzept und die Möglichkeiten des Waldkindergartens besprochen werden, und ob dieser pädagogische Ansatz für das Kind geeignet ist. Während der Eingewöhnung des Kindes erfolgt eine enge Zusammenarbeit, das Handeln des Pädagogen ist transparent, um diesen Prozess bestmöglich für Kind, Eltern und Erzieher zu gestalten.

Nach der Eingewöhnung findet die Zusammenarbeit mit den Eltern auf verschiedenen Wegen statt. Zum einen werden Bring- und Abholkontakte für kurze informelle Gespräche genutzt. Hier hat der Pädagoge die Möglichkeit, seine Eindrücke des Tages vom Kind zu vermitteln es können gegenseitig Informationen ausgetauscht werden und sich ein Vertrauensverhältnis entwickeln. Zum anderen finden regelmäßige Elterngespräche statt, in denen anhand der Beobachtungsdokumentation die Entwicklung des Kindes aus der Sicht der Eltern und des Pädagogen besprochen werden. Dabei können gemeinsam Entwicklungsziele festgelegt werden, sodass das Kind eine Kontinuität im Verhalten der Pädagogen und Eltern erlebt (z.B. Sauberkeitserziehung), diese Ziele werden gemeinsam umgesetzt und regelmäßig deren Gelingen überprüft und ggf. gemeinschaftlich Änderungen diskutiert⁸.

Im Rahmen von Elternabenden können sich alle Eltern der Einrichtung kennen lernen und es können Themen die den Waldkindergarten als Ganzes betreffen besprochen werden. Die Elternabende können für Elternbildungsangebote genutzt werden, dienen aber gleichfalls für das gemeinsame Schaffen von Geschenken zu Festen des wiederkehrenden Jahreskreises.

7.1. Elternbeteiligung

Die Eltern beteiligen sich am Betrieb des Kindergartens im Rahmen der Vereinsmitgliedschaft. Sie unterstützen bei Baueinsätzen, Reparaturen, Instandhaltung, Reinigungsdiensten in Zusammenarbeit mit den Pädagogen. Weiterhin können sie sich aktiv am Kindergartenalltag beteiligen in dem sie Feste oder Wanderungen und Ausflüge mit vorbereiten und durchführen. Auch bei allen anderen Aktivitäten und Aufgaben des Vereins „Waldkinder Pirna e.V.“ ist Ihre Beteiligung erwünscht und wichtig.

8. Organisation und Struktur

Im Waldkindergarten Waldkinder Pirna e.V. werden Kindergartenkinder bis zum Schuleintritt aufgenommen. Die Aufnahme erfolgt auf Antrag der Erziehungsberechtigten, jeweils zum 01.08. eines Jahres. Aufnahmen zu anderen Zeiten sind möglich, soweit ein freier Kindergartenplatz vorhanden ist.

Anzahl der Gruppen: Eine Gruppe mit maximal 20 Kindern und durchgängig zwei betreuenden Personen mit pädagogischer Qualifikation.

Öffnungszeiten: Montags bis Freitags

7.00 – 8.00 Uhr Frühdienst

8.00 – 15.00 Uhr Kernzeit

15.00 – 16.00 Uhr Spätdienst

Schließungszeiten: Zwischen Weihnachten und Neujahr

8.1. Das pädagogische Personal

1. Eine Dipl. Sozialpädagogin mit 30 Wochenstunden als Gruppenleiterin
2. Eine Erzieherin / ein Erzieher mit 39 Wochenstunden als Zweitkraft
3. Eine Erzieherin / ein Erzieher mit 25 Wochenstunden als Drittkraft
4. Eine Erzieherin / Erzieher mit 20 Wochenstunden als vierte Kraft

Alle Fachkräfte haben oder erwerben berufsbegleitend die Zusatzqualifikation „Wald- und Naturpädagoge/-in“ beim Sachsenforst oder der Naturschule Sachsen.

8.2. Spezifische Aufgaben der Fachkräfte

Gruppenleiterin

- = *Pädagogische Leitung der Gruppe*
- = *Planung und Leitung der Dienstbesprechungen*
- = *Praktikantenbetreuung*
- = *Zusammenarbeit mit and. Einrichtungen und Behörden*
- = *Fort- und Weiterbildung in Kooperation mit dem Träger*

alle Fachkräfte

- = *Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Gruppenarbeit in Eigenverantwortung*
- = *Entwicklungsstand der Kinder durch Beobachtungen dokumentieren, führen der Beobachtungsbögen*
- = *Zusammenarbeit mit den Eltern*
- = *Anleitung von Praktikanten*

Stand November 2017

